

Beschreibung

Große recht langschwänzige Ammer, schwarze Kappe bis weit unter das Auge, im Sonnenlicht leuchtend gelbe Kehle, Brust und Unterschwanzdecken, gelber Halsring nur durch den rotbraunen Nacken unterbrochen, rotbrauner Mantel und Bürzel, kräftiger grauer Schnabel. Gesang und Rufe konnte ich eindeutig einer Kappenammer zuordnen.

Ich kenne Kappenammern von vielen Aufenthalten in Griechenland gut. Meine letzten Beobachtungen aus dem Brutgebiet hatte ich im Mai 2014 auf der Insel Kos. Dort hielten sich auf einer Probefläche 3 Revierpaare auf 50 ha auf.

Nachweise

Die Kappenammer von Sevinghausen wurde von der Avifaunistischen Kommission der NWO anerkannt. Es ist der erste Nachweis dieser südöstlichen Art in Nordrhein-Westfalen. Die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) folgte der Empfehlung der Avi-Kom (DAK brfl.).

In den benachbarten Niederlanden gibt es bisher 15 anerkannte Nachweise, davon 12 in den beiden Monaten Mai und Juni. Der erste Nachweis war 1962, der zweite 1967, die weiteren folgen ab 1993 (www.dutchavifauna.nl).

Die sechs Nachweise in Niedersachsen, die Zang (in Zang et al. 2009) aufführt, stammen alle von den Inseln Scharhörn und Mellum, vier davon aus Mai und Juni.

Bei unseren Nachbarn in Hessen gibt nur einen Nachweis vom 22. August 1980 eines mutmaßlichen Wildvogels bei Heppenheim (Stübing 1998); in Rheinland-Pfalz ist offenbar vor 2014 noch keine Kappenammer beobachtet worden (Dietzen 2014), dann aber am 8. Juni 2014 ein Männchen bei Oberarnbach (Kreis Kaiserlautern) (<http://www.dda-web.de/index.php?cat=monitoring&subcat=dak&subsubcat=obs>).

Weiter von Nordrhein-Westfalen entfernt waren nach ornitho.de in 2014 je eine männliche Kappenammer am 25. Mai an der Küste bei Rostock (Mecklenburg-Vorpommern) und am selben Tag bei Lenggries nahe Bad Tölz in Bayern. Letztere hielt sich dort etwa eine Woche auf. Die Kappenammer von Severinghausen passt da gut ins Bild.

Dank

Mein Dank geht an Jan Heckmann für die Auskunft über Hessen und an Thomas Kuppel für die Fotos.

Literatur

Dietzen, C. (2014): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – eine aktuelle Artenliste. In: C. Dietzen et al.: Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz Band 1, Mainz: 533-544.

Stübing, S. (1998): Kappenammer. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.): Avifauna von Hessen, Lieferung 22.25.4.11.

Zang, H., H. Heckenroth & P. Südbeck (2009): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Rabenvögel bis Ammern. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B Heft 2.11. Hannover.

VOGEL DES MONATS: APRIL 2016

Die Hakengimpel *Pinicola enucleator* von Willebadessen

Eckhard Möller

✉ Stifstkamp 57, D-32049 Herford; eckhard.moeller@teleos-web.de

Es war am Morgen des 25. Februar 1955, als der Revierförster Robert Backhaus an seinem Forsthaus am Rand der großen Waldbestände des Eggebirges nahe Willebadessen im damaligen Kreis Warburg zwei ihm nicht bekannte Singvögel aus nächster Nähe und längere Zeit beobachten konnte. Seit mehr als acht Tagen lag eine geschlossene Schneedecke, und die Vögel fraßen in Schuhabdrücken offenbar Schnee, der möglicherweise dort mit

Schmutz- und Jaucheteilchen durchsetzt war. Aus nur zwei Meter Entfernung konnte Backhaus viele Einzelheiten erkennen: Die unbekanntes Vögel waren braun-rötlich gefärbt bis auf den bräunlichen „etwas gezeichneten“ Flügel und den dunkleren Schwanz. Der kräftige Schnabel war, wie er später schilderte, „papagei- oder würgerartig“, d. h. der Oberschnabel war über die Spitze des Unterschnabels gebogen. Mit dieser gebogenen Spitze zogen sie

den Schnee zu sich heran. Die beiden Vögel seien immer wieder zu den Fußstapfen zurückgekehrt, aber dann im Laufe des Vormittags verschwunden. Backhaus schilderte diese Erlebnisse per Telefon noch am selben Tag dem ostwestfälischen Ornithologen Joseph Peitzmeier (1897-1978), den er dann am folgenden Tag besuchte. Peitzmeier fragte Backhaus, ob es möglicherweise Kreuzschnäbel gewesen seien. Dieser wies aber darauf hin, dass er Kreuzschnäbel gut kenne und dass sie wegen der Form des Schnabels ausgeschlossen seien. Peitzmeier zeigte ihm die Abbildungen im Naumann, und da waren sich beide sicher: Die unbekanntesten Vögel von Willebadessen waren Hakengimpel.

Größe, Farbe und Schnabelform entsprachen den Bildern. Backhaus hatte auch einmal einen Lockruf gehört, der genau der Beschreibung in Niethammers Handbuch der deutschen Vogelkunde entsprach und auch von daher eine Verwechslung mit Kreuzschnäbeln ausschloss.

Überraschenderweise tauchte dann am 13. März 1955 wieder ein Hakengimpel-Männchen am Forsthaus bei Willebadessen auf. Förster Backhaus versuchte es: „Wenn auch die Kugel aus der 6 mm-Büchse den Vogel verfehlte...“(!), schrieb Peitzmeier (1955). Auf jeden Fall konnte Backhaus den Vogel jetzt „auf Grund von Größe, Farbe, Hakenschnabel einwandfrei als Hakengimpel“ identifizieren (S. 347).

Peitzmeier begann, wie es seine Art war, sofort zu recherchieren, ob es eventuell einen Einflug von Hakengimpeln nach Norddeutschland gab. Seine Anfrage bei Prof. Ernst Stresemann in Berlin brachte zunächst ein negatives Ergebnis. Wenig später teilte Stresemann jedoch mit, dass im Heft März 1955 von ‚British Birds‘ eine Invasion von Hakengimpeln aus dem Winter 1954/55 beschrieben sei, die von Zentralschweden bis Schonen und bis Südwest-Norwegen beobachtet wurde. Mindestens ein Individuum habe auch Schottland erreicht.

Am 7. und 8. Januar 1955, möglicherweise schon im Dezember 1954, wurde auch auf der ostfriesischen Insel Wangerooge ein Hakengimpel beobachtet (Großkopf 1989).

Folgerichtig wurden die Hakengimpel von Willebadessen in die ‚Avifauna von Westfalen‘ (Peitzmeier 1969) aufgenommen.

Aber es waren nicht die ersten, die für Nordrhein-Westfalen dokumentiert sind. 1884 veröffentlichte der Wuppertaler Ornithologe A. Olearius in den Jahresberichten des Naturwissenschaftlichen

Vereins Elberfeld eine ausführliche Arbeit über die ‚Vögel der Umgebung Elberfelds‘. Darin erwähnt er, dass ‚vor wenigen Jahren‘ eine größere Anzahl Hakengimpel (‚Fichtengimpel‘) ‚bei Wipperfürth, jenseits der südöstlichen Grenze unseres Gebietes, auf dem Vogelherde gefangen‘ worden sei, also an einem Drosselfangplatz. Ob auch Präparate angefertigt worden sind, ist heute nicht bekannt. Da die Fänger die Vögel also lebend, dann tot in der Hand hatten, kann man davon ausgehen, dass die Angaben zutreffen. Im ‚Handbuch der Vögel Mitteleuropas‘ (Glutz von Blotzheim 1997) wird darauf verwiesen, dass mit der Datierung ‚wenige Jahre vor 1884‘ wahrscheinlich der Invasionswinter 1877/78 gemeint sei. Le Roi (1906) und Mildnerberger (1984) haben die Angaben von Olearius in ihre rheinischen Avifaunen übernommen, ebenso Thiele & Lehmann (1959) in ihre Arbeit über die Vögel des Niederbergischen Landes. Herkenrath (1995) führt die Hakengimpel in seiner ‚Artenliste der Vögel Nordrhein-Westfalens‘ auf.

Bei unseren Nachbarn im Süden in Rheinland-Pfalz ist noch kein Hakengimpel nachgewiesen worden (Dietzen 2014). In den benachbarten Niederlanden sind bisher sieben Individuen anerkannt worden, nämlich zwei in 1909, je eins 1928 und 1996 und drei in 2004 (www.dutchavifauna.nl). Zang (in Zang et al. 2009) führt für Niedersachsen eine ganze Reihe von Angaben aus dem 19. Jahrhundert auf, aber nur noch sechs Beobachtungen nach 1950 (darunter die von Wangerooge), von denen eine im Juni 1971 wahrscheinlich einen Vogel aus einer Haltung betrifft.

Dank

Mein Dank geht an Christoph Moning für die vorzüglichen Fotos.

Literatur

- Dietzen, C. (2014): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – eine aktuelle Artenliste. In: C. Dietzen et al.: Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz Band 1, Mainz: 533-544.
- Glutz von Blotzheim, U.N. (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 14/II. Wiesbaden.
- Großkopf, G. (1989): Die Vogelwelt von Wangerooge. Oldenburg.
- Herkenrath, P. (1995): Artenliste der Vögel Nordrhein-Westfalens. Charadrius 31: 101-108.
- Mildnerberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Bd. II, Papageien – Rabenvögel (*Psittaculidae* - *Corvidae*). Beitr. Avifauna Rheinland Heft 19-21. Düsseldorf.
- Olearius, A. (1884): Die Vögel der Umgebung Elberfelds.

Jahresber. Naturwissenschaftl. Verein in Elberfeld 6: 110-129.

Peitzmeier, J. (1955): Hakengimpel (*Pinicola enucleator* L.) in Westfalen. J. Ornithol. 96: 347-348.

Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31, Heft 3: 1-480.

le Roi, O. (1906): Die Vogelfauna der Rheinprovinz. Verh. Naturhist. Ver. Rheinl. 63: 1-325.

Thiele, H.U. & H. Lehmann (1959): Die Vögel des Niederrheinischen Landes. Jahresber. Naturwissenschaftl. Verein Wuppertal 18: 9-90.

Zang, H. (2009): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Rabenvogel bis Ammern. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B Heft 2.11. Hannover.



Abb. 1: Hakengimpel (links Männchen, rechts Weibchen), Finnland, April 2011. – Pine Grosbeak. © Christoph Moning

VOGEL DES MONATS: MAI 2016

Die Lachseeschwalben *Gelochelidon nilotica* von Nordrhein-Westfalen

Eckhard Möller

✉ Stiftskamp 57, D-32049 Herford; eckhard.moeller@teleos-web.de

Es war am 1. September 1909, als Gutpächter Ermgassen vom Gut Niederbarkhausen in Leopoldshöhe-Asemissen (Kreis Lippe) einen Trupp von 14 weißen möwenähnlichen Vögeln über einem Feld sah. Er schoss in den Schwarm hinein und tötete mit seinen Schrotten eine adulte und eine junge Lachsee-

schwalbe – „eine sehr interessante Beute“ (Behrens 1911). Es war damals der fünfte Nachweis dieser seltenen Seeschwalbe in Nordrhein-Westfalen.

Als erster gilt ein adultes Männchen, das vor 1852 bei Osterwick (Kreis Coesfeld) geschossen wurde (Bolsmann 1852, Droste 1873). Der Balg wurde